

Zeitschrift: Unsere Kunstdenkmäler : Mitteilungsblatt für die Mitglieder der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte = Nos monuments d'art et d'histoire : bulletin destiné aux membres de la Société d'Histoire de l'Art en Suisse = I nostri monumenti storici : bollettino per i membri della Società di Storia dell'Arte in Svizzera

Herausgeber: Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte

Band: 15 (1964)

Heft: 2

Artikel: Zwei verschlüsselte Signaturen des Konrad Witz?

Autor: Maurer, François

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-392834>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

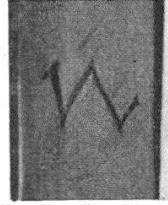
Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom ungewöhnlichen Ruhm des gewaltigen Totentanzbildes an der Friedhofmauer bei der Predigerkirche ausgehend, schlug Daniel Burckhardt schon 1936 KONRAD WITZ als dessen Schöpfer vor. Er fand kaum Gehör. – Eine Antwort wird im wesentlichen über drei Wege zu finden sein. In erster Linie wären die wenigen 1805 geretteten Fragmente – zu meist nur Köpfe oder Büsten – genauestens zu untersuchen. Obschon die nur von einem Vordach geschützte Wandbildfolge immer wieder recht gewaltsam erneuert worden ist, dürften unter den neuzeitlichen Farbkrusten noch Reste des ursprünglichen Werkes schlummern. – Aber auch der bisher meist vermiedene Weg der Kopienkritik ist unerläßlich. Er ist ungemein erschwert: bereits die ersten Kopisten, u. a. auch Matthäus Merian (1616/21), trafen nicht mehr das Original. Die zeitgenössische Wiederholung des Totentanzes im Klingentaler Kreuzgang – ein unwahrscheinlicher Glücksfall – ist zwar nach der Reformation nicht mehr überarbeitet, jedoch erst sehr spät entdeckt und aufgezeichnet worden.

Der dritten, noch unbenutzten Methode gelten diese Zeilen: es ist die Suche nach einer Signatur. Auch hier ist der Erfolg zweifelhaft. Die auf dem verschnürten Paket hinter dem Kaufmann angebrachten, nur von Merian überlieferten Zeichen sind an sich ohne weiteres als versandtechnische Vermerke erklärlich; in zweiter Linie aber dürfte es sich um eine verschlüsselte Signatur handeln. Theoretisch käme jeder der irgendwann einmal bis 1616 beteiligten Künstler als Urheber in Frage. Immerhin darf versuchsweise angenommen werden, nur jene Gruppe der 37 Paare sei dergestalt ausgezeichnet gewesen, die den Absichten des betreffenden Künstlers besonders entsprach. Gewinnbringend wäre also zunächst – vor der Deutung der Zeichen selbst – der Nachweis, daß der Kaufmann und sein Tod den ursprünglichen Zustand weitgehend bewahrt haben.

Der Anteil des wichtigsten Erneuerers HANS HUG KLUBER (1568) ist gering. Weder von NIKLAUS MANUEL, noch von HANS HOLBEIN D. J., seinen beiden wichtigsten Vorbildern, ist viel zu verspüren. Es dürften ihm allenfalls die Muskelpracht der Waden, vielleicht auch die Waage zuzuschreiben sein. Das entscheidende Motiv des Griffes in die Börse, d. h. des vergeblichen Bestechungsversuches, ist durch die beigeschriebenen Verse für den ersten Bildzustand gesichert, da sie beinahe wörtlich im Klingentaler Totentanz wiederkehren: «her kaufman wen sullent ir also werben» (das «also» ist deutlich als Bildverweis zu verstehen). Obschon im Klingental nur Tod und Tracht des Kaufmanns bestätigt sind (es fehlt besonders auch das Paket), war also Holbein mit seiner motivisch nahen Randfigur im Totentanzbild des Richters für einmal nicht der Gebende, sondern der Nehmende. Das Bewegungsmotiv des Kaufmanns im Klingentaler Totentanz wirkt überdies derart ungereimt, daß der Überlieferer, EMANUEL BÜCHEL, in diesem Falle nur undeutliche Reste vor sich gehabt haben kann. Von der hervorstechenden räumlichen Kühnheit der Kaufmannsgruppe im Predigertotentanz dürfte allerdings so oder so wenig übernommen worden sein: der Schritt schräg zurück, das Vorstoßen des linken Arms, die Nähe des Todes und die diagonale Masse des Pakets geben der Gruppe eine Geschlossenheit und Wucht, die für die Mittelgruppe des ohne Unterbruch einer einzigen Wand entlang laufenden Totenreigens bei den Predigern sinnvoll, für die mehrfach architektonisch unterteilte Folge im Klingental aber nebensächlich anmutet. Die Potenzierung der Kaufmannsgruppe muß noch einschneidender gewirkt haben, als die Bereicherungen Manuel-



1 Bartholomäus-Tafel des Heilspiegelaltars von Konrad Witz, um 1435 und um 1440. – 2 Ausschnitte von Abb. rechts (Paketzeichen) und von Abb. links (Steinmetzzeichen, spiegelverkehrt). – 3 Tod und Kaufmann, Kupferstich von M. Merian (1621) nach dem 19. Paar des Basler Predigertotentanzes

scher und Holbeinischer Herkunft – vor allem das hektische Hopsen, das manierierte Tänzeln am Ort und die zusätzlichen Attribute – den vornehmlich in einer einzigen Ebene sich abwickelnden Bewegungsfluß noch nicht zerstückelt hatten. Von den authentischen Paaren erreichten einzig «Tod und Jungfrau» die Dichte der Kaufmannsgruppe. – Eine übergreifende Bedeutung mag auch für die Aussage der Mittelgruppe nachzuweisen, mag etwa von den lapidaren Zeilen «der nympt weder gelt noch gut» und «... hat mich umb lib und (leben) brocht» ausgegangen sein.

Mehr als die Figuren scheint das fragliche Paketzeichen selbst gelitten zu haben. Bei der offenbar ganz verwischten oberen Zeichengruppe verzichtete auch Merian auf jegliche Interpretation. Das dezidiert wiedergegebene untere Zeichen, zur Hauptsache eine N, findet sich – etwas abgewandelt – als Steinmetzzeichen auf der Bartholomäus-Tafel des Heilspiegelaltars wieder. Der mittlere Querstrich ist dort über den Schrägbalken des «N» hinausgeführt und das ganze Zeichen spiegelverkehrt: es ist mit dem am linken Rahmenpfosten eingekerbten Zeichen zusammen und rückwärts zu lesen als «WIZ». Konrad Witz steht denn auch als Meister des wahrscheinlich aus der Basler Leonhardskirche stammenden Heilspiegelaltars fest.

Für die stilistische und qualitative Beurteilung des Basler Predigertotentanzes ermöglicht und verlangt die vermutete Signatur des Konrad Witz genauere Maßstäbe als bisher. Vor allem auch wird man das immer wieder vorgeschlagene Datum 1439 (Pestjahr) aufgeben und die Entstehung in die Nähe des Heilspiegelaltars (um 1435) rücken müssen. Nur so wird der Rang des Zyklus annähernd zu erkennen sein.

François Maurer